

Schlussbericht der 10. Netzwerktagung Immersion an der Sekundarstufe II Zweisprachige Matura



20. März 2009, Basel

Inhaltsverzeichnis

PROGRAMM	3
JUBILÄUMSREFERAT	5
«Immersionsunterricht auf der Sekundarstufe II in der Schweiz – eine (verpasste ?) Chance»	5
SKETCH INTERMEZZO DI SORPRESA	12
Bilder der Vorführung des Théâtre de la Grenouille	12
BERICHTE AUS DER PRAXIS	13
«Maturité bilingue / Zweisprachige Matura am Gymnasium Seeland und Gymnase Francais in Biel / Bienne»	13
«Maturité bilingue / Bilingual Matura am Gymnasium Thun-Schadau»	14
«Zweisprachige Matura / International Baccalaureate (IB) am Literargymnasium Rämibühl, Zürich»	17
PODIUMSDISKUSSION «FORSCHUNG UND PRAXIS IM SPANNUNGSFELD»	21
ATELIER 1	22
Nach dem zweisprachigen Unterricht an die Uni – Einblicke, Diskussion und Ausblicke	22
ATELIER 2	22
«IB und Matura gleichzeitig - kann dies gut gehen?» Erfahrungen mit dem kombinierten Abschluss Matura und IB	22
ATELIER 3	23
CLIL's Little Helpers: Ideen, Tipps und Materialien für den immersiven (Geschichts-) Unterricht Geschichte/Englisch	23
ATELIER 4	25
«Enseignement bilingue de l'histoire. Enjeux méthodologiques entre compétences langagières (réception et production) et compétences historiques à l'exemple de l'étude de la guerre froide»	25
ATELIER 5	26
«Pflichtsprache des Unterrichts contra Herzenssprache der sozialen Integration»	26
ATELIER 6	30
Evaluation «Zweisprachiger Ausbildungsgang an Mittelschulen im Kanton Zürich» - eine Längsschnittstudie	30
ATELIER 7	32
Eine Immersionslektion aus der Sicht der Schüler und Schülerinnen erfahren (Unterrichtssprache: Japanisch)	32
INFORMATIONEN AUS DER UNTERGRUPPE IMMERSION DER NW EDK	33
SCHWEIZERISCHE ZENTRALSTELLE FÜR DIE WEITERBILDUNG DER LEHRPERSONEN	
CENTRE SUISSE DE FORMATION CONTINUE DE L'ENSEIGNEMENT SECONDAIRE WBZ CPS	35
TEILNEHMERLISTE	36

Programm







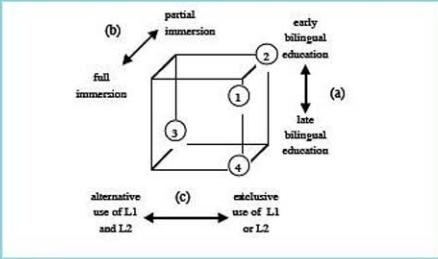


Zeit	Thema	Wer
Ab 8.30	Eintreffen und Einschreiben	
9.00	Begrüssung und Einleitung	Renata Leimer
09.15-10.00	Jubiläumsreferat «Immersionsunterricht auf der Sekundarstufe II in der Schweiz – eine (verpasste?) Chance»	Prof. Dr. Georges Lüdi, Universität Basel
10.00-10.15	Intermezzo di sorpresa	
10.15-11.00	Netzwerkaufbau, Büchertische mit integrierter Pause	
11.00-11.45	Berichte aus der Praxis: 3 Schulporträts	
Maturité bilingue / Zweisprachige Matura am Gymnasium Seeland und Gymnase Français in Biel/Bienne: Klemens Koch, Konrektor und Christine Gagnebin, vice-rectrice du Gymnase français, Bienne		
Maturité bilingue/Bilingual Matura am Gymnasium Thun-Schadau: Hans-Ueli Ruchti, Rektor		
Zweisprachige Matura/International Baccalaureate (IB) Literargymnasium Rämibühl, Zürich: Michael Schneckenburger, Prorektor und Koordinator Zweisprachige Matura / IB		
11.50-12.30	Podium: Forschung und Praxis im Spannungsfeld	Georges Lüdi Klemens Koch Hans-Ueli Ruchti Michael Schneckenburger Moderation Oswald Inglin
12.30	Amuse bouche divertissant, anschliessend Mittagessen	
14.15-15.15	Nachmittagsateliers	
Atelier 1 <i>Nach dem zweisprachigen Unterricht an die Uni - Einblicke, Diskussion und Ausblicke</i> Klemens Koch, Christine Gagnebin, Schüler/innen und Ehemalige des Gymnasiums Seeland und des Gymnase Français in Biel/Bienne		Atelier 2 <i>IB und Matura gleichzeitig - kann dies gut gehen? - Erfahrungen mit dem kombinierten Abschluss Matura und IB</i> Michael Schneckenburger, Prorektor und Koordinator Zweisprachige Matura / IB am Literargymnasium Rämibühl in Zürich, Schüler/innen und Ehemalige
Atelier 3 <i>CLIL's Little Helpers: Ideen, Tipps und Materialien für den immersiven (Geschichts-)Unterricht</i> <i>Geschichte/Englisch</i> Oswald Inglin, Gymnasium Leonhard, Basel		Atelier 4 <i>Enseignement bilingue de l'histoire</i> <i>Enjeux méthodologiques entre compétences langagières (réception et production) et compétences historiques à l'exemple de l'étude de la guerre froide</i> Laurent Droz, Gymnase de Chamblandes, Pully (VD)
Atelier 5 <i>Pflichtsprache des Unterrichts contra Herzenssprache der sozialen Integration</i> Andreas Linderer und Jan Uebelhart, Schweizerschule Rom		Atelier 6 <i>Evaluation «Zweisprachiger Ausbildungsgang an Mittelschulen im Kanton Zürich» - eine Längsschnittstudie</i> Rita Stebler, Pädagogisches Institut der Universität Zürich
Atelier 7 <i>Eine Immersionslektion aus der Sicht der Schüler und Schülerinnen erfahren (Unterrichtssprache: Japanisch)</i> Referentin: Kyoko Ginsing, Sprachlehrerin		

15.20- 15.30	Informationen aus Regionen und Kantonen NWEDK, Arbeitsgruppe Sprachen, Untergruppe Immersion Schweizerische Zentralstelle für die Weiterbildung der Lehrpersonen Centre suisse de formation continue de l'enseignement secondaire (WBZ CPS)	Martina Wider Renata Leimer
15.30	Bouquet final	
16.00	Ende der Tagung	

Jubiläumsreferat

«Immersionsunterricht auf der Sekundarstufe II in der Schweiz – eine (verpasste ?) Chance»

Prof. Dr. Georges Lüdi, Universität Basel

<p style="text-align: center;">Immersionsunterricht auf der Sekundarstufe II in der Schweiz – eine (verpasste?) Chance</p> <p style="text-align: center;"><i>Georges Lüdi (Universität Basel)</i></p>  	<p style="text-align: center;">Inhalt</p> <ul style="list-style-type: none"> • CLIL als Chance • Statistisch ein Erfolgsmodell • Sprachenwahl • Zertifizierung • Formen des zweisprachigen Unterrichts • Lehrer/innenausbildung • Mehrsprachigkeit als strategischer Vorteil?  
<ul style="list-style-type: none"> • CLIL oder EMILE (Enseignement d'une matière par l'intégration d'une langue étrangère) bedeutet die Verwendung einer Zweit- oder Fremdsprache als Instrument zur Vermittlung von Wissen und Fertigkeiten in nichtsprachlichen Fächern und transdisziplinären Projekten. • CLIL ist ein pädagogisches Konzept und NICHT einfach identisch mit Unterricht in einer anderen Sprache; z.B. gehören englischsprachige Masterprogramme an der ETH nicht automatisch in den Bereich „CLIL“. • Alle Evaluationen von adäquat organisiertem „CLIL“ zeigen, dass nicht nur die Fremdsprachkompetenzen, sondern auch die Fachkompetenzen profitieren, und zwar ohne dass Defizite in der L1 entstünden.  	<p style="text-align: center;">Formen zweisprachigen Unterrichts</p> 
<p style="text-align: center;">Inhalt</p> <ul style="list-style-type: none"> • CLIL als Chance • Statistisch ein Erfolgsmodell • Sprachenwahl • Zertifizierung • Formen des zweisprachigen Unterrichts • Lehrer/innenausbildung • Mehrsprachigkeit als strategischer Vorteil?  	<p style="text-align: center;">Gesamtsprachenkonzept 1998</p> <p>9. Verschiedene Formen des zwei-/mehrsprachigen Unterrichts sind auf breiter Basis zu fördern, zu erproben und zu begleiten.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der zwei-/mehrsprachige Unterricht hat seine Wirksamkeit unter Beweis gestellt. (...) • Zwei-/mehrsprachigen Unterricht gibt es in zahlreichen Formen. (...) Zweisprachiger Unterricht kann durch traditionellen Unterricht vorbereitet oder begleitet werden. • Der zweisprachige Unterricht bietet folgende Vorteile: <ul style="list-style-type: none"> - Der Erwerb der Sprache geschieht spontaner, wenn der Kontakt mit ihr in authentischen Kommunikationssituationen mit einer realen Bedeutung stattfindet (Lernen von Mathematik, Geographie usw.). Die Lernenden können so ihre natürliche Sprachlernfähigkeit maximal mobilisieren. - Der sprachformale Unterricht passt sich den Bedürfnissen des Sachthemas und dem Lernfortschritt der Lernenden an und es findet eine optimale Verknüpfung zwischen natürlichem und gesteuertem Spracherwerb statt. - Inhalte, die das Interesse der Lernenden wecken, sind wichtige Quellen primärer Motivation, einer Motivation, die der unmittelbaren schulischen Lernsituation entspringt und nicht erst einem allfälligen zukünftigen Nutzen, wie es für einen konventionellen Fremdsprachenunterricht gilt. Sprachlernen und inhaltliches Lernen sind im bilingualen Unterricht integrierte Lernprozesse, die den Spracherwerb wirksam unterstützen.



Immersionssprachen

- Anfangs 90-er Jahre wurde insbesondere das Potential in den Landessprachen als Argument für bilinguale Schulen zitiert (Elmiger 5)

Immersionssprachen

- Anfangs 90-er Jahre wurde insbesondere das Potential in den Landessprachen als Argument für bilinguale Schulen zitiert. (Elmiger 5)
- Ein Blick auf die Tabelle zu den Immersionssprachen deutet an, dass dieses bildungspolitische Ziel nicht mehr prioritär zu sein scheint.

Inhalt

- CLIL als Chance
- Statistisch ein Erfolgsmodell
- Sprachenwahl im Kontext
- Zertifizierung
- Formen des zweisprachigen Unterrichts
- Lehrer/innenausbildung
- Mehrsprachigkeit als strategischer Vorteil?

Verordnung über die schweizerische Maturitätsprüfung SR 413.12 1998, rev. 2002

Art. 17¹ Zweisprachige Matur

¹ Die Kandidaten und Kandidatinnen können ein Zeugnis mit dem Vermerk «Zweisprachige Matura» erwerben, wenn sie die Prüfungen in drei Fächern in einer zweiten Sprache ablegen.

² Als Fächer können gewählt werden:

- aus dem Kanon der Grundlagenfächer: Geschichte, Geografie, Einführung in Wirtschaft und Recht, Biologie, Chemie, Physik;
- aus dem Kanon der Ergänzungsfächer: Geschichte, Geografie, Wirtschaft und Recht, Biologie, Chemie, Physik, Philosophie, Pädagogik/Psychologie.

³ Mindestens ein Fach muss dem Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften angehören.

⁴ Die zweite Sprache kann unter den schweizerischen Landessprachen Deutsch, Französisch und Italienisch gewählt werden. Das Staatssekretariat kann Englisch zur Wahl zulassen.

Immersionssprachen

	Deutschschweiz	Romandie	Zweispr. Kantone	Total
Deutsch	2	17	5	24
Englisch	36	5	0	41
Französisch	6	0	6	12
Italienisch	2	0	0	2
Romanisch	2	0	0	2
Total	48	22	11	81

(Elmiger 2007, 26)

Studiersprache(n)

- Zwar setzen Schweizer Hochschulen vermehrt auf Englisch als Unterrichtssprache, z.B. 13 von 39 Masterprogrammen in Ökonomie.
- Dennoch findet der grösste Teil der Bachelor-Studiengänge in den Landessprachen statt. Eine zweisprachige Maturität in den Landessprachen wollte ein sprachgrenzübergreifendes Studium erleichtern.



Leitziel der Gymnasien

- Das Gymnasium qualifiziert für die Universität, wenngleich nicht alle Absolventen studieren. Wissenschaft und Forschung sind hoch entwickelte Verfahren der unausgesetzten Problemlösung, die vor allem eines nicht vertragen, flaches Denken, das sich aus seiner Befangenheit nicht heraus traut. Forschung braucht den unbefangenen Blick und die kreative Lösung, die intellektuelles Selbstvertrauen voraussetzt. Ein hohes Selbstwertgefühl ist nicht genug, die Studierenden müssen gelernt haben, im Umgang mit den Problemen eines Faches eigene Kompetenz aufzubauen, nur so kann es die richtige Intuition im richtigen Augenblick geben. (Oelkers)



EDK-Bericht zur Koordination des FSU auf Sekundarstufe II

- Sprachliche Handlungskompetenzen
- Kulturelle, landeskundliche, literarische und textanalytische Ziele
- Studierfähigkeit
- Mehrsprachigkeit in Haltung, Fertigkeiten und Wissen (p. 81)



Andere Formulierung

- Studierfähigkeit, umfassend
 - Sprachliche Handlungskompetenzen (z.T. Unterschiede nach Sprachen)
 - Kulturelle, landeskundliche, literarische und textanalytische Ziele (z.T. Unterschiede nach Fakultäten)
 - Mehrsprachigkeit in Haltung, Fertigkeiten und Wissen



Inhalt

- CLIL als Chance
- Statistisch ein Erfolgsmodell
- Sprachenwahl im Kontext
- Zertifizierung
- Formen des zweisprachigen Unterrichts
- Lehrer/innenausbildung
- Mehrsprachigkeit als strategischer Vorteil?



Zertifizierung der FS-Kenntnisse?

- Weder EVAMAR noch EVAMAR II beschäftigen sich mit der bilingualen Maturität.
- Darüber hinaus steht es mit der Sichtbarkeit der Resultate nicht zum besten; ein blosser Eintrag „bilinguale Maturität“ kann eine Zertifizierung der Fremdsprachenkenntnisse auf der Basis der Skala des Europarates nicht ersetzen.



Die gymnasiale Bildung und Ausbildung werden durch die Regelung über die Anerkennung von kantonalen Maturitätsausweisen vom 15. Januar 1995 bzw. vom 16. Februar 1995 wie folgt umschrieben:

- Ziel der Maturitätsschule ist es, Schülerinnen und Schülern im Hinblick auf ein lebenslanges Lernen grundlegende Kenntnisse zu vermitteln sowie deren geistige Offenheit und die Fähigkeit zu selbständigem Urteil zu fördern.
- Die Schulen streben eine breit gefächerte, ausgewogene und kohärente Bildung an, nicht aber eine fachspezifische oder berufliche Ausbildung. Schülerinnen und Schüler gelangen zu jener persönlichen Reife, die Voraussetzung für ein Hochschulstudium ist und die sie auf anspruchsvolle Aufgaben in der Gesellschaft vorbereitet. Die Schulen fördern gleichzeitig die Intelligenz, die Willenskraft, die Sensibilität in ethischen und musischen Belangen.
- Maturandinnen und Maturanden sind fähig, sich den Zugang zu neuem Wissen zu erschliessen, ihre Neugier, ihre Vorstellungskraft und ihre Kommunikationsfähigkeit zu entfalten sowie allein und in Gruppen zu arbeiten. Sie sind nicht nur gewohnt, logisch zu denken und zu abstrahieren, sondern haben auch Übung im intuitiven, analogen und vernetzten Denken. Sie haben somit Einsicht in die Methodik wissenschaftlicher Arbeit.
- Maturandinnen und Maturanden beherrschen eine Landessprache und erwerben sich grundlegende Kenntnisse in anderen nationalen und fremden Sprachen. Sie sind fähig, sich klar, treffend und einfühlsam zu äussern, und lernen, Reichtum und Besonderheit der mit einer Sprache verbundenen Kultur zu erkennen.

➔ *Aber was heisst das nun genau?*

Koordinationsbedarf an Schnittstellen

Ausgangskompetenzen Eintrittskompetenzen

Bedürfnisse der Lebenswelt

Obligatorische Schule Gymnasien Hochschulen

Berufsschulen Lebenslanges Lernen

Bildungsstandards als Passerellen?

„Bildungsstandards sind normative Vorgaben für die Steuerung von Bildungssystemen und greifen allgemeine Bildungsziele auf. Sie legen fest, welche Kompetenzen die Kinder oder Jugendlichen bis zu einer bestimmten Jahrgangsstufe mindestens erworben haben sollen. Die Kompetenzen werden so konkret beschrieben, dass sie in Aufgabenstellungen umgesetzt und prinzipiell mit Hilfe von Testverfahren erfasst werden können.“ (Maag Merki, 2005)

Das Dilemma von Bildungsstandards nach Rolf Dubs

- Ziel: die Schule aus ihrem Blindflug herausholen und genauer zeigen, was die Schülerinnen und Schüler konkret lernen bzw. lernen sollen (Outputorientierung der Schule)
- Aber: outputorientierte Massnahmen, so auch die Entwicklung von Bildungsstandards, häufig ohne theoretische Basis und sorgfältige curriculare Vorbereitung der Lehrkräfte auf einen standardbasierten Unterricht

= Aufgaben des FSU an Gymnasien weit über

- (a) die traditionellen Vorstellungen von Sprach- und Kulturunterricht
- (b) die reine Vermittlung kommunikativer Kompetenzen
- (c) die Vorbereitung auf Sprachzertifikate hinaus...

➔ *Welche Bildungsstandards?*

Beispiel PH

- Anfangskompetenzen Frz. (Ist-Zustand) B1+

- Schlusskompetenzen Primarstufe C1

Zum Beispiel: Sprachprofile für (angehende) Akademiker

Warum ein Sprachprofil? Kommunikation und somit auch Fremdsprachen gehören zu den Kernkompetenzen von Studierenden und Akademikern. Sie sind die Basis für eine optimale Ausbildung und Berufsausübung. Doch was heisst schon Fremdsprachenkenntnisse? Ist es die schriftliche Kommunikation? Oder die verbale Verständigung? Wie gut muss ich als Juristin oder Naturwissenschaftler meine fremdsprachigen KlientInnen, KollegInnen und MitarbeiterInnen verstehen können? Und auf welchem Niveau wissenschaftliche Literatur lesen, verfassen und diskutieren können? Auf diese Fragen gibt das entsprechende Sprachprofil die entsprechenden Antworten. Das Sprachprofil definiert auf der Basis des Beurteilungsrasters des Europarats klar und transparent, wie gut Sie als Studentin oder AkademikerIn Fremdsprachen verstehen, sprechen und schreiben können sollten.

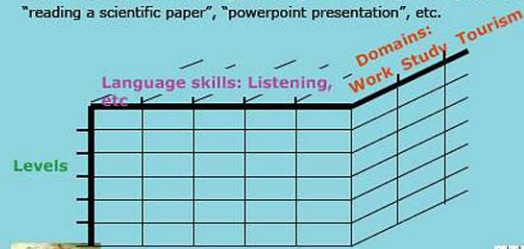


Wissenschaftliche Basis: der GER



The Common European Framework (CEF)

Die Sprachanforderungen können und müssen noch feiner aufgeteilt werden, z.B. "scientific writing", "writing an abstract", "writing minutes", "reading a scientific paper", "powerpoint presentation", etc.



The ALTE Can Do Project



e.g. participating in meetings and seminars in the office

Sind Sprachzertifikate die Lösung?

- Sprachlich-kommunikative vs. kulturell-ästhetische Lernziele
- „Learning for the test“
- Sprachzertifikate betreffen Einzelsprachen => Gefahr der Rückkehr „additiver“ Sprachlernkonzepte



Inhalt

- CLIL als Chance
- Statistisch ein Erfolgsmodell
- Sprachenwahl
- Zertifizierung
- Formen des zweisprachigen Unterrichts
- Lehrer/innenausbildung
- Mehrsprachigkeit als strategischer Vorteil?





Formen des zweisprachigen Unterrichts



- Submersion / Immersion / Zweisprachiger Unterricht
- Einzelne Fälle kurzfristiger totaler Immersion (Schulbesuch im anderen Landesteil)
- Der bilinguale Sachunterricht fördert von den Lehrenden einen reflektierten Umgang mit den Fachsprachen verschiedener Sachfächer. Die intensive Auseinandersetzung mit sprachlichen Schwierigkeiten der Lernstoffe fördert/entwickelt das Sprachbewusstsein bei den Lehrenden und trägt zur fächerübergreifenden Unterrichtsgestaltung bei.



19 JH: so (...) ya eh we start because nina you are
 20 leaving you want to leave=
 21 NS: =yes=
 22 JH: =in fifteen minutes so we start with this
 23 protocol
 24 NS: mmh
 25 JH: if you have feedback (...) who wants maybe
 26 marianne you can summarize in german ya what's
 27 eh you did
 28 ML: mmh
 29 JH: and what you expect
 30 ML: mmh (...) also wir haben jetzt das rpm
 31 protokoll (.) aufgeböhlt (.) aufdatiert (.) und
 32 zwar haben wir diesen faktor (.) diesen
 33 verdünnungs- eh fakt- correction factor noch
 34 reingegeben=
 35 NS: =mmh=
 36 ML: =wegen dem medium das man noch beigibt im
 37 vergleich zu dem s9
 38 NS: mmh ok

1239 JH: [then it's very good] it's really
 1240 really good because then mara
 1241 MS: ((eile sursaute)) was müssen wir?
 1242 JH: kein problem mara ha:: hat eh mikrokern xxx drei
 1243 oder vier? (.)dann wir braucht nichts mehr
 1244 gendata bis september oder oktober

merci - gràcies - စတုရံ
 ありがとう - danke - gracias - شكرا
 thank you - 謝謝




176 NS: so i think we can write like this wir eh müssen
 177 mit einem faktor von eh=
 178 JH: [ein komma drei]
 179 NS: [und eh eh]aufgerechnet ist kein deutsches
 180 wort multipliziert ((parle un peu plus bas et
 181 note la phrase sur son papier))
 182 (7)
 183 JH: mmh
 184 NS: ja recources ((??)) is not for the calculation
 185 the right word also multipliziert werden un die
 186 gewünschte konzentration zu erreichen und dann
 187 würd ich den satz dazumachen einfach un zu=
 188 JH: =mmh=
 189 NS: =erklären (...) wie es dann zu den auch
 190 verschiedenen abkürzungen hier kommt weisich so
 191 nen correction factor das beinhaltet salzfaktor
 192 und substanzgehalt (.) und dann eben dieser
 193 verdünnungsfaktor=
 194 ML: =xxx jo salz git's jo nüm'
 195 JH: maybe then=
 196 NS: =and then [and then the calculation ya]
 197 [then here xxx that should be saying
 198 ya you say you explained between brackets it
 199 takes eh (.) ya one thing you could do either
 200 you do this nullkommaf-fünfschecs milliliter
 201 medium without s9 then we have one correction
 202 factor dilution factor (.) or you want to keep
 203 with s9 difference or without s9 as we discussed
 204 (.) because if you want to do a difference then
 205 you will have two correction factors one is=

Jamal H. Vorstellungen von Effizienz und Fairness

Tous les rapports doivent être en anglais. Tout document officiel, le study plan, doit être en anglais. Le travail expérimental, ça peut être en allemand ou anglais. Il y a ce que nous appelons raw data, les données brutes, c'est en allemand. Les working documents, les documents avec lesquels elles [sc les laborantines] travaillent, sont en allemand, et ça, c'est un peu toléré parce qu'on est en Suisse. C'est un mélange. Parfois c'est intéressant, mais je ne me rends pas compte quand je parle et parfois il y a un mélange linguistique.

Elle doit comprendre le message dans le temps le plus court possible. Ça ne sert à rien de parler en anglais et puis je dois réexpliquer, redire et (attendre qqn à traduire), donc j'essaie de faire traducteur en même temps. Donc là, c'est vraiment pour faciliter, c'est-à-dire pour que tout le monde se sente à l'aise, tout le monde comprenne, tout le monde sur le même niveau, et puis voilà, efficacité ça veut dire vraiment immédiatement lorsqu'on a fini la réunion tout le monde connaît déjà le message.




SketCH Intermezzo di sorpresa

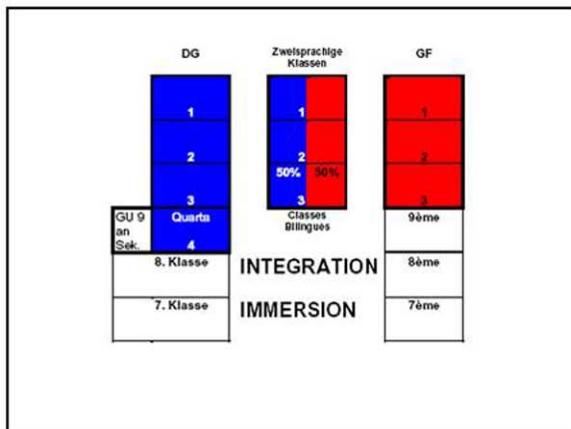
Bilder der Vorführung des Théâtre de la Grenouille



Berichte aus der Praxis

«Maturité bilingue / Zweisprachige Matura am Gymnasium Seeland und Gymnase Francais in Biel / Bienne»

Klemens Koch, Konrektor, und Christine Gagnebin, vie-rectrice



Unterrichtsangebote

Schwerpunktfach: Spanisch
ev. Italienisch
Biologie und Chemie
Physik und Anwendungen der Mathematik

Dritte Sprache: Englisch, ev. Italienisch, ev. Latein

Ergänzungsfach (ab Sekunda): in Französisch oder Deutsch

Kunstoffach: BG und Musik

Maturaarbeit: an beiden Schulen möglich

Fakultativfächer: Frei aus dem Angebot der beiden Schulen

Unterricht auf deutsch (d) oder französisch (f) ?

Beispiel einer möglichen Fächer-Zuteilung für einen Schüler oder eine Schülerin deutscher Muttersprache.

D	1. Sprache mit Deutschlehrkraft aus DGB		
F	2. Sprache mit Französischlehrkraft aus DGB		
E	Englischlehrkraft aus DGB oder GF		
M	f	EF nach Wahl	d oder f
P	f	EWR	d
B	d	SPF BC	B d
C	f		C f
G	f	Sport	d
GG	d	Kunstoffach	d

«Maturité bilingue / Bilingual Matura am Gymnasium Thun-Schadau»

Hans-Ueli Ruchti, Rektor

GYMNASIUM·HANDELSMITTELSCHULE
Thun·Schadau

P
R
A
X
I
S
B
E
R
I
C
H
T

Zweisprachige Matura
vom Projekt zum standardisierten Angebot

- 1 Ziele
- 2 Modell, Modellentwicklung
- 3 Auswirkungen auf Schulentwicklung
- 4 Qualitätsentwicklung und -sicherung

GYMNASIUM·HANDELSMITTELSCHULE
Thun·Schadau

P
R
A
X
I
S
B
E
R
I
C
H
T

1 Ziele

- Bereicherung des Bildungsangebots
- zusätzliche Herausforderung für Motivierte, Begabte
- Steigerung der Effizienz
- Steigerung der Nachhaltigkeit
- Erfolg im Sachunterricht halten
- Optionsbereich für alle vollständig aufrechterhalten

GYMNASIUM·HANDELSMITTELSCHULE
Thun·Schadau

P
R
A
X
I
S
B
E
R
I
C
H
T

2 Modell, Modellentwicklung

- 3 Jahre., mindestens 5 Jahreslektionen
- min. 2 Fächer durchgehend, Franz. od. Engl.
- eidgenössisch anerkannt
- zwei Fächergruppen *
- Aufnahmebedingung *
- Anforderungen an Lehrpersonen *
- ergänzende Angebote

GYMNASIUM·HANDELSMITTELSCHULE
Thun·Schadau

P
R
A
X
I
S
B
E
R
I
C
H
T

2 Modell, Modellentwicklung
Fächergruppen

Fachgruppe 1	Fachgruppe 2
- <u>Mathematik</u>	- <u>Geographie</u>
- Chemie	- Geschichte
- Chemie (SP)	- Wirtschaft (SP)
- Physik (SP)	

GYMNASIUM·HANDELSMITTELSCHULE
Thun·Schadau

P
R
A
X
I
S
B
E
R
I
C
H
T

2 Modell, Modellentwicklung
Aufnahmebedingungen

Selbsteinschätzung

- Motivation
- Leistungsbereitschaft
- Leistungsvermögen

GYMNASIUM·HANDELSMITTELSCHULE
Thun·Schadau

P
R
A
X
I
S
B
E
R
I
C
H
T

2 Modell, Modellentwicklung
Anforderungen an Lehrpersonen

- Freude
- Zweitsprachenkompetenz auf dem Niveau C2
 - Zielsprache als Muttersprache
 - Lehrkräfte mit HLA-Diplom in Zweitsprache
 - entsprechender international anerkannter Zusatzqualifikation
- Weiterbildung und aktive Mitarbeit in der AG

GYMNASIUM·HANDELSMITTELSCHULE
Thun·Schadau

P
R
A
X
I
S
B
E
R
I
C
H
T

2 Modell, Modellentwicklung
Stärken und Schwächen

- + viele profitieren
- + fördert alle, die mehr wollen
- + keine Einschränkungen in der Ausrichtung
- + grosses Fachteam an bilingual Lehrpersonen
- Fächerwahl / # Lektionen
- Halbklassen sind suboptimal
- z.T. keine Maturaprüfung in Englisch
- Organisation und Planung

GYMNASIUM·HANDELSMITTELSCHULE
Thun·Schadau

P
R
A
X
I
S
B
E
R
I
C
H
T

3 Auswirkungen Schulentwicklung

- Projekte setzen Energien frei
- Zusammenarbeit zwischen Sprach- und Sachfachschaften
- Nebenprodukte
- Interessenkonflikte innerhalb der Fachschaften
- Interessenkonflikte zwischen Fachschaften

GYMNASIUM·HANDELSMITTELSCHULE
Thun·Schadau

P
R
A
X
I
S
B
E
R
I
C
H
T

4 Q-entwicklung, -sicherung

- Personalbeschaffung, -entwicklung *
- Finanzbeschaffung
- Evaluationsverfahren *
- Evaluationsergebnisse *

GYMNASIUM·HANDELSMITTELSCHULE
Thun·Schadau

P
R
A
X
I
S
B
E
R
I
C
H
T

4 Q-entwicklung, -sicherung
Personalentwicklung

- trockener Markt
- Ausbildungsangebote, spez. Sprachdidaktik
- langfristige Planung
- Belastung für Lehrpersonen

GYMNASIUM·HANDELSMITTELSCHULE
Thun·Schadau

P
R
A
X
I
S
B
E
R
I
C
H
T

4 Q-entwicklung, -sicherung
Evaluationsverfahren

- Standardisierter Fragebogen
- Klassengespräche
- Notenvergleich

GYMNASIUM·HANDELSMITTELSCHULE
Thun·Schadau

P
R
A
X
I
S
B
E
R
I
C
H
T

4 Q-entwicklung, -sicherung
Evaluationsergebnisse

Wirkung im Bereich

- Zielsprache
- zweite Fremdsprache
- Muttersprache
- Sachfach
- Motivation

P
R
A
X
I
S
B
E
R
I
C
H
T

GYMNASIUM • HANDELSMITTELSCHULE
Thun • Schadau

4 Q-entwicklung, -sicherung
Evaluationsergebnisse

- I really liked the individual teacher's explanations. He explained difficult words without immediately translating.
- Sometimes it was really hard, however one good thing was, that interested students, who were willing to work, learned a lot.
- I enjoyed watching videos from all over the world and I learned to understand many different English accents.
- I now read internet pages much faster, since I had to read a lot.

P
R
A
X
I
S
B
E
R
I
C
H
T

GYMNASIUM • HANDELSMITTELSCHULE
Thun • Schadau

4 Q-entwicklung, -sicherung
Evaluationsergebnisse

- J'ai appris des techniques de travail qui me facilitent aussi la compréhension d'autres langues étrangères.
- J'ai choisi la maturité bilingue, parce que je crois qu'on ne parle pas assez dans les leçons de langue.
- On apprend à lire des textes et à les comprendre, même s' il y a du vocabulaire inconnu.
- Pourquoi dépenser beaucoup d'argent et suivre des cours de langue à l'étranger si la possibilité s'offre ici à Thoune?
- Depuis que je suis ici au gymnase pour faire la maturité bilingue, la Suisse est devenue plus grande pour moi.

P
R
A
X
I
S
B
E
R
I
C
H
T







GYMNASIUM • HANDELSMITTELSCHULE
Thun • Schadau

Danke für's Zuhören

Hans-Ueli Ruchti, Rektor
www.gymhmsschadau.ch
033 334 04 34

«Zweisprachige Matura / International Baccalaureate (IB) am Literargymnasium Rämibühl, Zürich»


Michael Schneckenburger, Prorektor

<p><input type="checkbox"/> lg rämibühl </p> <p>Schulportrait Immersion und IB Literargymnasium Rämibühl Zürich</p> <p>Vorstellung des Programms Umsetzung / Konsequenzen Erfahrungen</p>	<p><input type="checkbox"/> lg rämibühl </p> <p>Grundidee der Immersionsklasse LG Rämibühl</p> <p>Die SchülerInnen legen die zweisprachige Schweizerische Maturität ab und erwerben gleichzeitig das International Baccalaureate (IB)</p>
<p><input type="checkbox"/> lg rämibühl </p> <p>Vorstellung des Programms</p> <p>Was ist die IBO? Wie wird eine Schule eine IB- Schule? Was ist das IB-Diploma?</p>	<p><input type="checkbox"/> lg rämibühl </p> <ul style="list-style-type: none"> • IBO ist eine gemeinnützige Bildungs- organisation mit Sitz in Genf und Cardiff <p>3 Programme Primary Years Programme (3-12) Middle Years Programme (11-16) Diploma Programme (16-19)</p>
<p><input type="checkbox"/> lg rämibühl </p> <p>Der IB-Diplomlehrgang ist ein zweijähriges Programm für die Oberstufe von Mittelschulen.</p> <p>Die Philosophie der IB-Organisation deckt sich weitgehend mit jener der Matura: Eine ausgewogene Allgemeinbildung ist das zentrale Anliegen.</p>	<p><input type="checkbox"/> lg rämibühl </p> <p>Eine Schule wird von der IBO nach einer eingehenden Prüfung aufgenommen</p> <p>Kriterien: Lehrpläne / Programm / Leitbild Lehrpersonen Infrastruktur</p>

lg rämibühl 

IB-Programm und Umsetzung



lg rämibühl 


Group 1: Language A1: Muttersprache
LG: German HL

Group 2: Second language A2/B/ab initio/CL
LG: English A2 HL
French A2 HL or SL
Italian B HL
Latin CL SL

lg rämibühl 

Group 3: Individuals and societies
LG: History SL

Group 4: Experimental sciences
LG: Biology HL or SL


lg rämibühl 

Group 5: Mathematics:
LG: Maths HL or SL

Group 6 – „the arts“ oder von der Schule
gewähltes Fach
LG: vom Schüler gewählte 2. Sprache
(Sprachgymnasium)

lg rämibühl 

Zusätzlich zu den 6 IB-Fächern
3. Sprache (9. – 11. SJ)
zwei weitere NW (9. – 11. SJ)
eine weitere GSW (9. – 11. SJ)
Ergänzungsfach (nur im 12. SJ)
Kunstoffach (Abschluss Ende 11. SJ)
Sport (9. – 12. SJ)


lg rämibühl 

Extended Essay / Maturaarbeit
erörternder Text (keine künstlerischen
Arbeiten)
4000 Wörter; in Englisch

EE und Maturaarbeit kann, muss aber
nicht identisch sein


lg rämibühl 

CAS
mindestens 150 Stunden an
zusätzlichen Aktivitäten:
Kreative, sportliche oder
gemeinnützige (Sozialeinsatz,
Organisation von Anlässen,
Hilfsaktionen...)
In jedem Fall muss der oder die
Lernende in eine neue Rolle schlüpfen

lg rämibühl 

ToK


Theorie des Wissens, Erkenntnistheorie
mindestens 100 Stunden,
In Halbtagesblöcken
Zusätzliche Schreibtage.

lg rämibühl 

Umsetzung Konsequenzen 1:

Lehrpläne anpassen und umschreiben
(IB-Lehrpläne erneuern sich alle 7
Jahre)

Stundendotationen der Fächer anpassen


lg rämibühl 

Konsequenzen 2:

Lehrpersonen: Mehraufwand honorieren

SchülerInnen: Mehraufwand
Belastungsspitzen vermeiden


Wichtig: Koordination und Absprachen

lg rämibühl 

Konsequenzen 3:

Spezialgefässe schaffen


Ein Unterricht führt zu zwei Abschlüssen
„doppeltes Verwerten“

lg rämibühl 

Erfahrungen SchülerInnen

selbständig und selbstorganisiert Lernen
können

Planung längerer Arbeiten

lg rämibühl 

Erfahrungen Lehrpersonen

Mehraufwand – dafür motivierte und engagiertere SchülerInnen


Erhöhte Verbindlichkeit des Unterrichts

Freiheit der Mittel nicht eingeschränkt

lg rämibühl 


Erfahrungen Unterricht



lg rämibühl 


Erfahrungen Resultate Matura – IB

Hohe Übereinstimmung

lg rämibühl 

Grundprinzip 1


Auswahl der SchülerInnen
 motivierte, breit interessierte SchülerInnen
 belastbare SchülerInnen
 SchülerInnen wählen diesen Kurs bewusst -> sehr positiv

lg rämibühl 

Grundprinzip 2:

Leistungen notenmässig entsprechend honorieren

Arbeiten mehrfach „verwenden“
 (Maturaarbeit – Extended Essay)

lg rämibühl 

Grundprinzip 3:

Lehrpersonen: hoher Anspruch
 motiviert,
 engagiert,
 belastbar,
 keine Einzelkämpfer

lg rämibühl 

Fazit

Attraktives, interessantes, forderndes, aber bereicherndes Programm, dessen zentrale Ideen auch für die nicht-immersiven Klassen übernommen werden können.

Podiumsdiskussion «Forschung und Praxis im Spannungsfeld»

Georges Lüdi, Klemens Koch, Hans-Ueli Ruchti, Michael Schneckenburger

Moderation: Oswald Inglin

Im knapp 40 Minuten dauernden Podium kamen die Referenten vom Vormittag nochmals dazu, ihre Positionen zu verdeutlichen oder auch einfach zu klären. Unter der ruhigen und kompetenten Führung des Moderators, Oswald Inglin, kamen Themen zur Sprache wie «Ist der immersive Unterricht in der Deutschschweiz eine Bedrohung fürs Französisch?», «Unterstützen Sprachdiploma den immersiven Unterricht?» und «Was unternehmen Hochschulen zur Förderung des Immersionsunterrichts, resp. zur adäquaten Ausbildung der Lehrpersonen?».

Zur Sprachenfrage unterstrich Prof. Lüdi, dass es in der Diskussion nicht darum gehen soll, ob die Sprache nun Französisch oder Italienisch oder Deutsch sei, sondern dass der Mehrwert der Vielsprachigkeit generell erkannt werden müsse. Ergänzungen aus der Praxis zeigten, dass die Frage «Englisch oder Französisch» eher mit einem «und» gestellt werden sollte: in Thun, zum Beispiel, beträgt das Verhältnis der Klassen mit Immersionssprache Englisch zu jenen mit Französisch 3:1, aber Französisch wird weiterhin gewählt. Am LG Rämibühl hat sich die Befürchtung mit der Einführung des IB auf Englisch, alle SchülerInnen würden das Fach Französisch abwählen, nicht bewahrheitet: 80% bleiben der 2. Landessprache treu. Im Übrigen kann das IB generell als Chance fürs Französisch gesehen werden, da dies auch eine offizielle IB Sprache ist.

Die Podiumsrunde war sich einig: Der Diskussion um Sprachdiploma kann nicht ausgewichen werden. Sprachzertifikate als Maturateil ist an der Berufsmittelschule schon üblich, könnte also auch eine Variante an den Gymnasien werden. Ob ein von den SchülerInnen erworbenes Sprachdiplom allerdings im immersiven Sachunterricht nützt, ist unklar: Hier muss eher die geklärt werden, wie der sinnvolle Umgang mit Wörterbüchern geübt wird. Dass an den Schulen auch häufig die Frage gestellt wird, ob denn das Wörterbuch an der Maturaprüfung benutzt werden darf, zeigt, dass hier noch einige Diskussionen zum Thema Sprachkompetenz – Sachkompetenz geführt werden müssen. Die Entwicklung eines schulspezifischen, also internen Sprachzertifikats mit Bezug auf die immersiv unterrichteten Fächer, ist wohl kaum eine Alternative zu den externen Angeboten – der Aufwands wäre gewaltig. In diesem Zusammenhang ist aber eine sorgfältige Führung des ESP zu prüfen, welches die Chance bietet, Sprachkenntnisse und Fortschritte zu beobachten. Es ist auch ein ideales Instrument für die SchülerInnen, ihre ausserschulischen Erfahrungen (Sprachaufenthalte) zu dokumentieren, wie das beispielsweise in Biel gemacht wird.

Auf die Frage, wo die unterstützenden Angebote der Hochschulen blieben, erfuhr das Publikum, dass es Immersion auf dem Papier zwar bereits gebe (in anderem Sprachgebiet studieren), dass aber tatsächlich die zukünftigen Lehrpersonen nicht explizit auf den immersiven Unterricht vorbereitet würden, dass es dazu auch keine Evaluationen gebe, weder in Bezug auf das SchülerInnen- noch in Bezug auf LP-Verhalten. Dies könnte sich schon bald ändern: Die EDK hat zusammen mit der CRUS und der COHEP beschlossen ein schweizweites Netz zur Fachdidaktik zu erstellen – es soll auch möglich sein in Fachdidaktik zu habilitieren. Es ist vorgesehen, dass die Universität Freiburg die Stelle für die Mehrsprachigkeitsdidaktik übernimmt. Es ist also erkannt, dass zur Qualitätssicherung Weiterbildungsangebote dringend gefragt sind.

Abschliessend gab es noch eine Klärung in Bezug auf den Aufwand für Lehrpersonen an Schulen mit IB: Obligatorisch sind für die LP die offiziellen Weiterbildungsveranstaltungen (z.B. 3 Tage im Ausland), die jeweils durch den Erfahrungsaustausch sehr fruchtbar und ergiebig sind. Wichtig ist aber, dass niemand zu diesem Mehraufwand gezwungen werde und genug Unterstützung durch die Schule gegeben werde (z.B. Übernahme der Kosten).

27. Mai 2009, Jacqueline Peter

Atelier 1

Nach dem zweisprachigen Unterricht an die Uni – Einblicke, Diskussion und Ausblicke

Klemens Koch, Christine Gagnebin, Schüler/innen und Ehemalige des Gymnasiums Seeland und des Gymnase Français in Biel/Bienne

1. Teil: Zweisprachiger Unterricht am Modell

Christine Gagnebin: enseignement d'histoire (source : un texte sur la pomme de terre)

Klemens Koch: Chemieunterricht und Sprache am Beispiel «Genfer Nomenklatur von chemischen Verbindungen»

2. Teil: Rückmeldungen der Studierenden von der Uni

Name und Studium?

Was hatte mich bewogen, die zweisprachige Ausbildung zu wählen?

Was hat mir die zweisprachige Ausbildung gebracht? Welche Erwartungen hat sie nicht erfüllt?

Hat mich die zweisprachige Ausbildung in der Wahl des Studiums oder des Studienortes beeinflusst?

Was merke ich heute noch von der zweisprachigen Ausbildung? Was denke ich, mein Leben lang davon zu haben?

Habe ich mehr andauernde Kontakte wegen der zweisprachigen Ausbildung?

Was ist wichtig an der gymnasialen Ausbildung? Zweisprachigkeit. Akademische Kultur

(wissenschaftliches, kritisches Arbeiten) kennen lernen. Gute Arbeit in einzelnen Fächern. Interdisziplinäres Arbeiten. Leute kennen lernen.

3. Teil: Rückfragen der am Atelier Teilnehmenden und Diskussion

Atelier 2

«IB und Matura gleichzeitig - kann dies gut gehen?» Erfahrungen mit dem kombinierten Abschluss Matura und IB

Michael Schneckenburger, Prorektor und Koordinator

Zweisprachige Matura / IB am Literargymnasium Rämibühl in Zürich, Schüler/innen und Ehemalige

Im Herbst 2002 wurde die erste Immersionsklasse am Literargymnasium Rämibühl (LG) gebildet und im Frühjahr 2004 wurde das LG Rämibühl von der IBO (International Baccalaureate Organisation) aufgenommen; damit konnten die SchülerInnen die Immersionsklasse nicht nur mit der schweizerischen Matura, sondern auch mit dem IB Diploma abschliessen.

Im Sommer 2006 hat die erste Immersionsklasse den Doppelabschluss gemacht; im Sommer 2009 wird nun schon die vierte Klasse diesen Doppelabschluss machen.

Kann eine solche Verschmelzung von Matura und IB gut gehen? Wie gross ist die (zusätzliche) Belastung für Lehrpersonen und Studierende? ... und nicht zuletzt: was bringt ein solcher Doppelabschluss eigentlich hinsichtlich Studierfähigkeit und der Möglichkeit im Ausland studieren zu können.

Im Atelier berichteten SchülerInnen und Ehemalige von ihren Erfahrungen, gingen auf Vor- und Nachteile ein und erklärten, was ihnen der Doppelabschluss wirklich gebracht hat beziehungsweise was sie sich vom Doppelabschluss erhofft hatten.

Atelier 3

CLIL's Little Helpers: Ideen, Tipps und Materialien für den immersiven (Geschichts-) Unterricht Geschichte/Englisch

Oswald Inglin, Gymnasium Leonhard, Basel

Die Grundfrage des Immersionsunterrichts lautet m. E. folgendermassen: Wie bringe ich meine Schülerinnen und Schüler dazu, sich möglichst lange und intensiv in der Fremdsprache mit einem Gegenstand im Sachunterricht auf hohem fachlichen Niveau zu beschäftigen? Oder in einer etwas böartigen Metapher ausgedrückt: Wenn der Unterrichtsgegenstand ein Swimmingpool wäre und die Zielsprache das Wasser, wie weit und in wie tiefes Wasser kann ich die Schülerinnen und Schüler schmeissen, sodass sie möglichst lange nicht nur an der Oberfläche bleiben, sondern zielgerichtet und allenfalls unter Zuhilfenahme von Schwimmhilfen an den Beckenrand finden?

Im Workshop wurden im Sinne von «Best Practice»-Tipps Standardverfahren, oder - um in der Metapher zu bleiben – «strokes» vermittelt, um das obengenannte Ziel im immersiven Unterrichtsalltag zu erreichen. Dabei sollte matrixähnlich eine möglichst grosse Varietät in Bezug auf die fünf «Language Skills» (gemäss dem «Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen» [GER]) und die «Thinking Skills» (gemäss der Taxonomie von Bloom) angestrebt werden, all dies unter dem Immersionsunterrichtsmethodischen Ansatz der sog. «4Cs» («Content / Communication / Cognition / Culture») nach Do Coyle.

Zum Schluss wurde den Teilnehmenden ein kleiner Überblick über die m. E. besten Lehrmittel und Internet-Links für den immersiven Geschichtsunterricht gegeben.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die im Atelier vorgestellten didaktischen Techniken:

CLIL

Overall Strategy The 4 Cs
Content – Communication – Cognition - Culture

Matrix

Skills	Writing	ABC Brainstorm Mind Map Acrostic	Writing Frames Letter Writing	Incomplete Charts	Headlining Paragraph Titling Venn Diagram Newspaper Article	Producing memory Game Collage Flow Chart	Designing Multiple Choice Test Campaign Poster Designing	Templates wordfields	Scaffolding²
	Spoken Production	Brain- Storming	“KWL”-Procedure	Speech Bulbing pictures	Eyewitness account	Strategic Challenge (cf. Enclosure)	Tableaux Role on the Wall	Sentence templates ³	
	Spoken Interaction		Jigsaw Reading	Debate Historic Interviews		Diamond Nine		Rhetorical templates	
	Reading	T-Sheet (cf. Enclosure)	Scavenger Hunt		Strip Stories(rearrangin g stories) Cloze Procedure (filling in gaps in a text)	Text Blotting (crossing out unimportant parts in a text)	Reading Log	Question templates	
	Listening				C-Sheet with Speeches (cf. Enclosure)			Vocab-ulary Toolbox	
© Oswald Inglin	Knowledge (Remembering)	Comprehension (Understanding)	Application (Applying)	Analysis (Analysing)	Evaluation (Evaluating)	Synthesis (Creating)	15.3.09		
	Count, Define, Describe, Draw, Find, Identify, Label, List, Match, Name, Quote, Recall, Recite, Sequence, Tell, Write	Conclude, Demonstrate, Discuss, Explain, Generalize, Identify, Illustrate, Interpret, Paraphrase, Predict, Report, Restate, Review, Summarize, Tell	Apply, Change, Choose, Compute, Dramatize, Interview, Prepare, Produce, Role-play, Select, Show, Transfer, Use	Analyze, Characterize, Classify, Compare, Contrast, Debate, Deduce, Diagram, Differentiate, Discriminate, Distinguish, Examine, Outline, Relate, Research, Separate,	Appraise, Argue, Assess, Choose, Conclude, Critic, Decide, Evaluate, Judge, Justify, Predict, Prioritize, Prove, Rank, Rate, Select,	Compose, Construct, Create, Design, Develop, Integrate, Invent, Make, Organize, Perform, Plan, Produce, Propose, Rewrite			
Thinking Skills (Bloom's Taxonomy) http://www.teach-nology.com/worksheets/time_savers/bloom									

Atelier 4

«Enseignement bilingue de l'histoire. Enjeux méthodologiques entre compétences langagières (réception et production) et compétences historiques à l'exemple de l'étude de la guerre froide»

Laurent Droz, Gymnase de Chamblandes, Pully (VD)

L'enseignement de l'histoire s'est modifié ces dernières années au même titre que l'enseignement des langues. Quittant la simple transmission d'un savoir, l'enseignant travaille aujourd'hui à l'acquisition, par les élèves, d'un certain nombre de compétences (connaissances, savoir-faire et savoir-être). Dans ce cadre, l'étude de sources occupe logiquement une place importante.

L'enseignement actuel des langues insiste sur le développement de compétences langagières permettant à l'élève de comprendre une langue (réception écrite et orale) et s'exprimer dans celle-ci (expression écrite, expression orale et interaction); la partie dévolue à l'oral ayant pris une importance accrue ces dernières années.

L'enseignement bilingue de l'histoire contemporaine – de fait l'enseignement dans une langue seconde que les apprenants cherchent à maîtriser à un haut niveau – se prête particulièrement bien à ce double objectif. Le XXe siècle nous fournit une grande variété de types de sources, qui peuvent être analysés en classe: écrits, images (animées ou non), dessins et caricatures, cartes et graphiques, documents sonores... Ainsi, les élèves travaillent non seulement des compétences historiennes (analyse de source, résumé, synthèse, etc.) mais également des compétences langagières précises (compréhension de textes ou de documents audio/vidéos; production de discussion ou de textes). Pour garantir cette double finalité, l'enseignant doit choisir de manière appropriée le matériel qu'il soumet à ses élèves, afin de varier les sources qu'il propose et les productions qu'il demande. Si ces éléments sont pris en considération au moment de la préparation du cours, l'enseignement lui-même peut se concentrer entièrement sur la dimension historique, alors même que d'importantes compétences linguistiques sont travaillées en arrière-plan.

Les documents présentés dans le cadre de l'atelier permettent d'explorer ces différents objectifs sur la base d'exemples précis. En l'occurrence, un travail approfondi sur des caricatures américaines consacrées au maccarthysme a permis d'explorer les diverses facettes que peuvent prendre des échanges oraux (production et réception). Par la suite, l'immédiat après-guerre, le plan Marshall et la crise de Cuba ont été abordés par le biais de différents types de documents (vidéo, images, caricatures, textes, graphiques et tableaux) en proposant plusieurs activités tant langagières qu'historiennes. Les documents utilisés sont en allemand, en français (parfois en anglais), puisque provenant d'un enseignement bilingue et d'un enseignement « normal » (pour un romand !); les « allers-retours » entre allemand, français et anglais ont été fréquents et fort enrichissants pour la problématique même de l'atelier!

Atelier 5

«Pflichtsprache des Unterrichts contra Herzenssprache der sozialen Integration»

Andreas Linderer und Jan Uebelhart, Schweizerschule Rom

An der Schweizer Schule Rom werden vom Kindergarten bis zum Gymnasium derzeit 495 Schülerinnen und Schüler unterrichtet, die mehrheitlich Deutsch als Zweitsprache erlernen, während für eine Minderheit die Schulsprache Deutsch auch die Erstsprache des häuslichen Umfelds darstellt. Unsere Schule verfolgt also bis zur Matura das Modell einer konsequenten Immersion in die deutsche Sprache, wobei allerdings die Sprache der sozialen und kulturellen Integration der Schüler untereinander Italienisch bleibt.

Die Wirtschaftsmatura des Patronatskantons St. Gallen, die unsere Schüler, ausser in Italienisch, Englisch und Französisch, auf Deutsch ablegen, muss von der Schweiz und vom italienischen Staat abgenommen werden. Durch das Bestehen der Zentralen Oberstufenprüfung (C2) des Goethe-Instituts erhalten die Schüler ausserdem die Studienberechtigung für deutsche Universitäten.

Durch eine Untersuchung der Deutschkenntnisse unserer Gymnasialschüler, bei der wir diese über die Strategien beim Erarbeiten eines Textes befragten, konnten wir als eine der Stärken feststellen, dass praktisch alle Schüler der deutschen Sprache positiv gegenüberstehen, selbstbewusst auf ihre Sprachkenntnisse vertrauen und eine relativ große Frustrationstoleranz besitzen, wenn sie einzelne Wörter oder Details nicht ohne Hilfsmittel erfassen können. Aus dem letzten Punkt erwachsen freilich auch einige Schwächen, denn was sich beim kursorischen Lesen als gute Strategie erweist, führt dazu, dass es unseren Schülern manchmal nicht gelingt, einen Gedanken präzise auf den Punkt zu bringen, dass sie Nuancen im Text übersehen oder mitunter Schwierigkeiten haben, die verschiedenen Ebenen eines Textes klar zu fokussieren.

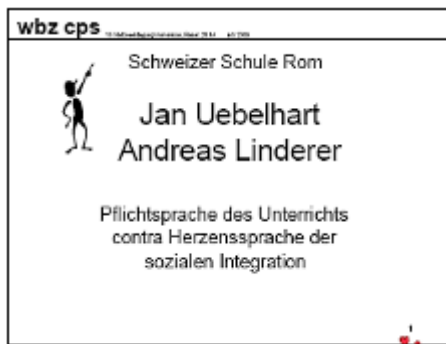
Bei unserem Atelier möchten wir nach einer kurzen Beschreibung des Sprachenunterrichts an unserer Schule von Erfahrungen, Schwierigkeiten und konkreten, handlungsorientierten Ansätzen berichten und diese mit den Teilnehmenden diskutieren. Wir fragen, wie der Spagat zwischen zwei Sprachen und Kulturen zu einer Umarmung werden kann. Dabei stellt der Aspekt des emotionalen Zugangs zur Sprache, also die Verlagerung von der verordneten Schulsprache zur lebendigen Herzenssprache, einen Schwerpunkt dar.

Die Leiter des Ateliers unterrichten beide an der Schweizer Schule in Rom.

Jan Uebelhart (geb. 1970) studierte in Basel, Freiburg (D) und Poitiers Germanistik und Geschichte und arbeitete nebenher als Korrektor, Texter und Teilzeitlehrer auf verschiedenen Schulstufen. Nach der Ausbildung zum Mittel- und Oberlehrer am Pädagogischen Institut Basel begann er 1999 an den Gymnasien Münchenstein und Muttenz. 2001 Nachdiplomkurs zur Einführung in Wirtschaft und Recht. Seit 2006 Deutsch- und Geschichtslehrer an der Schweizer Schule Rom. Ab Sommer 2009 wieder Lehrer am Gymnasium Muttenz.

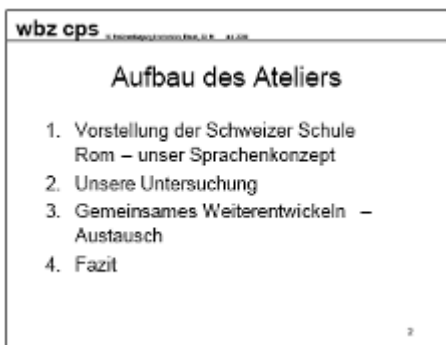
Andreas Linderer, 1975 in Berlin geboren, studierte katholische Theologie in Erfurt, Paris und Rom. Nach der Entscheidung gegen das Priesteramt begann er 2001 als Latein- und Religionslehrer an der Schweizer Schule Rom. Inzwischen unterrichtet er dort Latein, Deutsch und Philosophie. Seit 2006 ist er Stufenleiter des Gymnasiums, seit 2007 Lektor für Deutsch an der Päpstlichen Lateranuniversität. Mit den Kollegen aus dem Gymnasium und anderen Stufen arbeitet er seit 2004 am Sprachenportfolio sowie der Einarbeitung des Europäischen Referenzrahmens in das bilinguale Konzept der Schule.

Folie 1



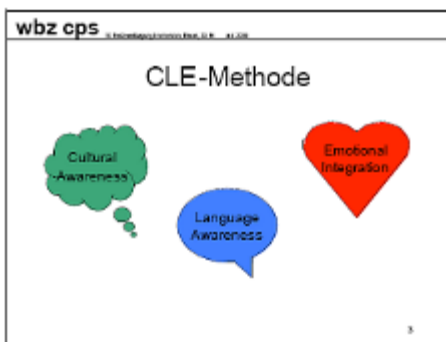
Als allgemeine Zielvorgaben gelten für unsere Schule der Lehrplan des Patronatskantons St. Gallen, sowie der Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen (Strassburg 2001).

Folie 2



Für das Atelier an der Netzwerktagung in Basel haben wir versucht, unsere Auswertung der Untersuchung mit einem Modell zu verbinden, um konkrete Folgerungen für den Unterricht und dessen Planung ziehen zu können.

Folie 3



Mit «CLE-Methode» meinen wir die spezifische Berücksichtigung der auf der Folie aufgeführten Aspekte, die uns für den Fremdsprachenunterricht im Allgemeinen und insbesondere bei der Immersion wichtig erscheinen:

Cultural Awareness: Kulturbedingte Eigenheiten und Gemeinsamkeiten aufzeigen.

Language Awareness: Sprachlich bedingte Eigenheiten und Gemeinsamkeiten aufzeigen.

Emotional Integration: Einen persönlichen, emotionalen Zugang zur (Fremd)-Sprache und ihrer Kultur fördern.

Folie 4






Wir versuchten nun die Symbole den jeweiligen Feldern zuzuordnen, um festzustellen, wo das Problem liegt und welche Folgerungen wir daraus ziehen könnten. Selbstverständlich gibt es hier grossen subjektiven Spielraum und Diskussionspotential, was uns zum Hinterfragen und Weiterentwickeln unseres Unterrichts anspornte.

Folie 5

wbzcps © Netzwerkgemeinschaft Sek II - 2009

Lexikalische Ebene

Die Schüler meinen, sie können alle Wörter.  Grosser passiver Wortschatz, aber Nuancen werden nicht erfasst.


Zusammenhänge verdeutlichen und motivieren, die Dinge zu ergreifen.  



Beim Wortverständnis haben wir festgestellt, dass Schülerinnen und Schüler, die durch den häufigen (bei uns täglichen) Kontakt mit Immersionsunterricht einen natürlichen, selbstbewussten Umgang mit der Sprache entwickeln. Um einen weiteren Schritt zur Vergrößerung des Aktiv- Wortschatzes und zum Erkennen von Nuancen zu machen, scheint uns v. a. der emotionale Ansatz geeignet.

Folie 6

wbzcps © Netzwerkgemeinschaft Sek II - 2009

Umgang mit Komplexität

Die Sch trauen sich komplexe Texte zu.  Die Sch sind frustrationstolerant, aber daher auch ungenau.

Strategien zur Texterschliessung entwickeln, Ehrgeiz entfachen.  

Ebenso beim hartnäckigen Erforschen von Texten, denen man auf den Grund gehen sollte, scheint uns das Motivieren durch die Anregung der emotionalen Ebene aussichtsreich. Allerdings glauben wir auch, dass in vielen Bereichen nur ein Erfassen der kulturellen Unterschiede und Gemeinsamkeiten eine weitere Stufe des Verstehens ermöglichen kann.

Folie 7

wbzcps © Netzwerkgemeinschaft Sek II - 2009

Vom Wortverständnis zum Begreifen

Die Sch verstehen den Text, aber begreifen nicht die Bedeutung.  Gutes allgemeines Wortverständnis, Ungenauigkeit im Detailverständnis. 

Schriftlich ausformulieren lassen, stark strukturieren. 



Angesichts der Textgrundlage ist wenig erstaunlich, dass die Schülerinnen und Schüler sich mit einem groben Verständnis des Textes begnügen. Durch den Vergleich zwischen dem ersten und dem zweiten Arbeitsbogen stellten wir fest, dass häufig erst eine text- und handlungsorientierte Auseinandersetzung mit dem Thema und die damit verbundene emotionale Annäherung ein wirkliches Begreifen ermöglichten.

Folie 8

wbzcps © Netzwerkgemeinschaft Sek II - 2009

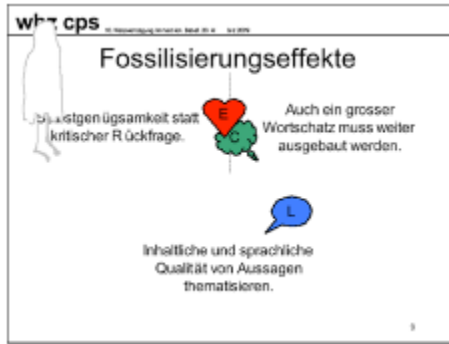
Emotionales Engagement

Bei persönlicher Betroffenheit wechseln die Sch in die Integrationsprache. Die emotionale Bindung zur Zweitsprache ist schwach.

Schlüsselwörter, Rollenspiele, Filme, Streitgespräche, Musik, Lesungen.  

Ein zentrales Problem dürfte die emotionale Bindung zur Zweitsprache sein, die durch theatralische, spielerische Formen und möglichst vielseitige Bezüge zur Kultur der zu erlernenden Sprache gefördert werden kann. Eine schwierige und zentrale Frage ist hier, wie wir es erreichen, dass die Schülerinnen und Schüler bei starker emotionaler Involvement dennoch die korrekte Anwendung der Zweitsprache berücksichtigen.

Folie 9



Entgegen der bisher beschriebenen Feststellungen scheint uns zur Überwindung der Fossilisierungseffekte v. a. bei sprachlich fortgeschrittenen Klassen der Zugang über die reine Wortarbeit und die Förderung des sprachlichen Bewusstseins Erfolg versprechend.

Folie 10



Um Texte richtig einzuordnen und zu interpretieren, gilt es, Verknüpfungen durch interdisziplinären Unterricht und möglichst authentische Aufgabenstellungen zu fördern. Auch hier scheint uns wiederum das Anregen der emotionalen Bindung der beste Ansatz zu sein.

Folie 11



Als Gedankenstütze mag diese Illustration helfen: Das Ziel, den Apfelbaum, erreichen unsere Schüler nur durch den (richtigen) Gebrauch des Hilfsmittels, der Sprache (das Lasso, L für Language Awareness). Doch nur mit einer kulturellen Schlinge, die hält (C für Cultural Awareness) und einer persönlichen Verbindung zum Thema (E für Emotional Integration) wird das Ziel erreicht.

Atelier 6

Evaluation «Zweisprachiger Ausbildungsgang an Mittelschulen im Kanton Zürich» - eine Längsschnittstudie

Rita Stebler, Pädagogisches Institut der Universität Zürich

Mit dem Schuljahr 2001/2002 startete im Kanton Zürich das vorerst auf fünf Jahre befristete und später um drei Jahre bis Ende Schuljahr 2008/09 verlängerte Pilotprojekt Einführung der zweisprachigen Maturität an Zürcher Mittelschulen (Deutsch/Englisch). Jede Schule hat für diesen zweisprachigen Ausbildungsgang ein eigenes Konzept entwickelt, das sich an kantonalen und eidgenössischen Vorgaben orientiert. Die Vermittlung der Zielsprache erfolgt durch Unterricht im Sprachfach Englisch kombiniert mit immersivem Sachfachunterricht, vorwiegend in den Fächern Geschichte und Mathematik. Bis zum Schuljahr 2004/05 waren insgesamt zehn Gymnasien am Pilotprojekt beteiligt. Am 13. November 2006 bewilligte der Bildungsrat drei weiteren Mittelschulen den Einstieg ins Pilotprojekt.

Mit der externen Evaluation des Pilotprojektes wurde die ARGE-Bilingual beauftragt. Diese setzte für die vorliegende Längsschnittstudie (2004-2008) ein Forschungsdesign mit fünf Modulen um (A: Befragung der Schüler/innen, B: Befragung der Lehrpersonen, C: Leistungstest Englisch, D: Leistungsbeurteilung Geschichte, E: Befragung ehemaliger Schüler/innen). Einbezogen wurden die zehn Mittelschulen der ersten Pilotphase. Bei den Schüler/innen wurden Stichproben mit Immersions- und Kontrollgruppen gebildet. Bei den Lehrpersonen wurden alle Personen einbezogen, die an Immersionsklassen das Sprachfach Englisch unterrichten oder immersiven Sachfachunterricht erteilen. Es wurden insgesamt drei Erhebungen durchgeführt (2004/05, 2007, 2008). Bei der statistischen und inhaltsanalytischen Auswertung der Daten ergaben sich folgende Hauptbefunde:

Der zweisprachige Ausbildungsgang (Deutsch/Englisch) wird von Schüler/innen gewählt, die sich hinsichtlich soziodemografischer Merkmale kaum von anderen Mittelschüler/innen unterscheiden, jedoch ein hohes Interesse an Englisch sowie eine überdurchschnittliche Lern- und Leistungsmotivation haben. Die meisten Absolvent/innen des zweisprachigen Ausbildungsganges haben sich für die neuen oder alten Sprachen als Maturitätsprofil entschieden.

Der zweisprachige Ausbildungsgang wird insgesamt positiv beurteilt. Die Zufriedenheit mit dem absolvierten Ausbildungsgang ist bei den Immersionsschüler/innen insgesamt höher als bei den Kontrollschüler/innen. Am stärksten hat sich die Zufriedenheit bei Immersionsschüler/innen mit guten Englischleistungen und gleichzeitig geringem Bildungshintergrund entwickelt. Rückblickend beurteilen die Immersionsschüler/innen den Unterricht im Sprachfach Englisch und den Unterricht in immersiver Geschichte/Geographie als wirksamer für den Erwerb von Englischkompetenzen als den Unterricht in immersiver Mathematik.

Der zweisprachige Ausbildungsgang führt zu guten Lernerträgen in der Zielsprache Englisch und zu einer hohen subjektiven Fähigkeitseinschätzung der rezeptiven und der produktiven Englischkompetenzen. Die Englischleistungen der Immersionsschüler/innen sind sowohl im 10. als auch im 12. Schuljahr signifikant besser als jene der Kontrollschüler/innen, was sich jedoch nur zum Teil auch in höheren Englischnoten niederschlägt. Das Leseverständnis der mittleren und der schwächeren Immersionsschüler/innen hat sich vom 10. zum 12. Schuljahr wesentlich stärker entwickelt als jenes der Kontrollschüler/innen. Im Vergleich zu den Absolvent/innen des einsprachigen Ausbildungsganges haben die ehemaligen Immersionsschüler/innen häufiger einen internationalen Qualitätsausweis in Englisch erworben. Sie möchten in Zukunft auch häufiger im englischsprachigen Raum studieren oder arbeiten. Nach der Maturität haben sie, wie auch die Schüler/innen aus dem einsprachigen Ausbildungsgang, in erster Linie Anschlusslösungen (Studium, Zwischenjahr, Praktikum) in der Schweiz gewählt. Gegenwärtig, d.h. vor oder zu Beginn der Studienzeite, nutzen die ehemaligen Immersionsschüler/innen ihre Englischkompetenzen hauptsächlich in der Freizeit, häufiger zudem als die Schüler/innen aus den einsprachigen Ausbildungsgängen.

Es gibt keine Hinweise auf Einbussen bei den sachfachlichen Lernerträgen in den immersiv unterrichteten Fächern. Der Unterricht in den Immersionsfächern ist sachlich anspruchsvoll und wird durchgehend auf Englisch geführt. Die meisten Schüler/innen können ihm nach eigenen Angaben eben so gut folgen wie deutschem Sachfachunterricht. Aus der Sicht der Lehrpersonen, die in der Regel deutschen und

immersiven Sachfachunterricht erteilen, führen beide Varianten zu ähnlich guten sachfachlichen Lernerträgen. Eine sowohl bei der Erhebung 2004/05 als auch bei der Erhebung 2007 durchgeführte exemplarische und vergleichende Beurteilung von Geschichtsprüfungen aus immersiven und einsprachigen Klassen (12. Schuljahr) zeigt mit Bezug auf die Inhalte, die Art und das Anspruchsniveau der Problemstellungen keine Unterschiede zwischen Immersions- und Kontrollklassen. Die Prüfungsergebnisse der Immersionsschüler/innen sind tendenziell (Erhebung 2007) besser als jene der Kontrollschüler/innen. Die Tatsache, dass die Immersionsschüler/innen in Spitzensemestern bis zu 16 Wochenlektionen in Englisch unterrichtet werden, hat nach Auffassung der Immersionslehrpersonen keine negativen Effekte auf die Deutschleistungen.

Bei gewissen überfachlichen Kompetenzen unterscheiden sich die Schüler/innen des zweisprachigen systematisch von jenen des einsprachigen Ausbildungsganges. So zeigen sich bei den Schüler/innen aus Immersionsklassen eine vergleichsweise stärkere Entwicklung der Persistenz sowie ein stabilerer Verlauf der intrinsischen Motivation und der Motivation, in der Mittelschule zu lernen, um diese erfolgreich abzuschliessen. Zudem bekunden die Immersionsschüler/innen ein grösseres Interesse als die Kontrollschüler/innen, sich mit eher schwierigen Aufgaben zu befassen.

Fast alle Lehrpersonen, die im zweisprachigen Ausbildungsgang Englisch unterrichten oder immersiven Sachfachunterricht erteilen, haben Deutsch als Muttersprache und langjährige Berufspraxis an Mittelschulen. Die Sachfachlehrpersonen haben mit dem Einstieg ins Pilotprojekt eine neue und herausfordernde Aufgabe übernommen, was bei ihnen trotz anfänglich starker und nur allmählich sinkender Mehrbelastung zu einer höheren Berufszufriedenheit geführt hat. Durch den immersiven Unterricht haben die Sachfachlehrpersonen nach eigenen Angaben ihre Englischkompetenzen erweitert, ihre Kenntnisse in immersiver Didaktik vertieft und ihren Unterricht weiter entwickelt. Mittlerweile schreiben sie sich hohe sprachdidaktische und unterrichtsmethodische Kompetenzen zu. Sie beurteilen den obligatorischen Weiterbildungskurs mehrheitlich positiv und sind der Auffassung, in diesem Rahmen stärker vom Erfahrungsaustausch mit Kolleg/innen als von den Inputs profitiert zu haben. Zwei Drittel der Lehrpersonen sind der Auffassung, dass der immersive Unterricht die Zusammenarbeit im eigenen Kollegium belebt, aber nur ein Drittel gibt an, wegen des Immersionsunterrichtes mehr mit Kolleg/innen, Fachschaften oder Mittelschulen zusammenzuarbeiten. Fast die Hälfte der Lehrpersonen wünscht sich eine bessere Abstimmung zwischen Englisch- und Sachfachunterricht in der eigenen Schule. Dieser Wunsch ist bei den Englischlehrpersonen stärker ausgeprägt als bei den Immersionslehrpersonen.

Der Unterricht in den Klassen des zweisprachigen Ausbildungsganges ist anspruchsvoll, zielgerichtet, klar strukturiert und wird von motivierungsfähigen Sachfachlehrpersonen erteilt. Als methodisches Grundmuster zeigt sich eine Kombination von lehrgangsförmigen und kooperativen Unterrichtsmethoden. Individualisierende Unterrichtsmethoden werden selten bis nie eingesetzt. Die Gestaltung des Unterrichts in den untersuchten Fächern Englisch, Geschichte/Geographie und Mathematik wird in den Immersionsklassen als interaktiver und vielfältiger gestaltet erlebt als der Unterricht in den Kontrollklassen. Zwischen den Englischlehrpersonen und den Immersionslehrpersonen besteht in sprachlicher Hinsicht eine klare Aufgabenteilung. Die Englischlehrpersonen sind für den systematischen Aufbau und den korrekten Gebrauch der Zielsprache zuständig. Bei den Sachfachlehrpersonen steht die situierte Förderung der zielsprachlichen Handlungskompetenz im Vordergrund. Diese Aufgabenteilung spiegelt sich in den angeregten Lerntätigkeiten, in den verwendeten Unterrichtshilfen und in der Fehlerkultur. Für die Sachfachlehrpersonen, die ihr Fach in der Regel deutsch und englisch unterrichten, bestehen wesentliche Unterschiede zwischen den beiden Varianten darin, dass immersiver Unterricht intensiver vorbereitet sowie mit leistungsbereiteren und interessierteren Schüler/innen durchgeführt wird. Im Längsschnitt zeigen sich beim Unterricht keine Veränderungen, die auf eine systematische Weiterentwicklung des Unterrichts schliessen liessen. Es ist vielmehr so, dass die Ergebnisse der späteren Erhebungen (2007, 2008) jene der Ersterhebung (2004/05) bestätigen und vertiefen.

Gestützt u.a. auf die Resultate der beschriebenen Studie hat der Regierungsrat des Kantons Zürich am 30. Januar 2009 beschlossen, die zweisprachige Maturität allen Mittelschulen zu ermöglichen. Ausserdem soll das Angebot auf die Kombination Deutsch/Französisch ausgeweitet werden.

Rita Stebler

Atelier 7

Eine Immersionslektion aus der Sicht der Schüler und Schülerinnen erfahren (Unterrichtssprache: Japanisch)

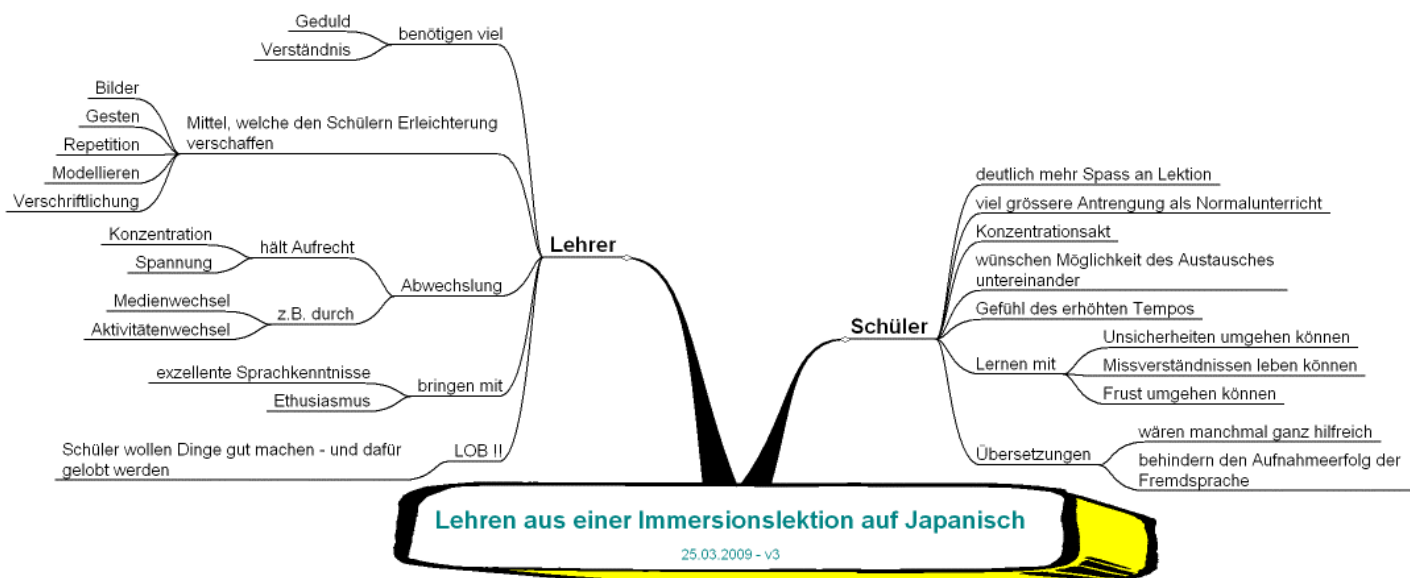
Referentin: Kyoko Ginsing, Sprachlehrerin

Zusammenfassung des Verlaufs des Workshops.

Zunächst stellt sich die Leiterin mit normalem Sprachtempo und möglichst ohne Geste während ca. 1 Minute in japanischer Sprache vor. Dadurch lädt sie die Teilnehmer in die fremde Sprachwelt ein. Danach stellt sie sich abermals vor, jedoch diesmal sehr kompakt, deutlich, langsam und mit Gestik. Die Teilnehmer stellen sich auch so vor, wie die Leiterin es tat. Letztere fragt wiederholt den Namen des einzelnen Teilnehmers, und die Teilnehmer sind gefordert mit «Ja, das stimmt» oder «Nein, das stimmt nicht» auf Japanisch zu antworten. Die Teilnehmer üben das miteinander. Danach stellt die Leiterin einen neuen Satz mit Gegenständen vor. Die Teilnehmer üben mit und werden abgefragt. Die Teilnehmer werden aufgefordert mit den schon gelernten Sätzen zu antworten. Wenn die Antwort «Nein» ist, kommt die neue Frage «Was ist das?» Bei Unsicherheit eines Teilnehmers wendet sich die Leiterin an ihn und zeigt mit der Geste was gemeint ist. Wenn es richtig ist, wiederholt sie die vom Teilnehmer geantworteten Sätze und lobt ihn. Der Lobsatz wird in verschiedenen Situationen wiederholt, damit der Satz im Kopf gespeichert wird. Danach werden japanische Begrüssungssätze und die Situationen mit Bildern (OHP) gezeigt. Die Teilnehmer sind gefordert mit der Bilderkarte die Situationen zu spielen. Weitere Sätze werden auch mit der Karten und Geste vorgestellt und geübt.

Auf diese Weise lernen die Teilnehmer ein paar einfache Sätze und Begrüssungsformen auf Japanisch zu formulieren. Im Anschluss halten sie im Plenum die gemachten Erfahrungen fest. Sie haben dadurch wichtige Erkenntnisse gewonnen, wie sich Immersionsunterricht aus der Sicht der Schüler anfühlt und mit welchen Mitteln sie die immersive Wissensvermittlung zum Erfolg führen können. Die Erkenntnisse sind im folgenden Mind Map zusammengefasst.


Kyoko Ginsig & Mike Rohr



Informationen aus der Untergruppe Immersion der NW EDK

Martina Wider, Präsidentin UGI der NW EDK

Bildungsdirektion Kanton Zürich
Mittelschul- und Berufsbildungsamt




Informationen aus der Untergruppe Immersion der NW EDK

- Tätigkeit der Untergruppe Immersion
- Trends und Entwicklungen

19. April 2009, Seite 1

Bildungsdirektion Kanton Zürich
Mittelschul- und Berufsbildungsamt




Tätigkeit der Untergruppe Immersion

- 2008: Organisation und Durchführung der Netzwerktagung **Kaleidoskop zweisprachiger Unterricht auf der Sekundarstufe I: pratiques et perspectives** am 5. November 2008 in Biel/Bienne
- 2009:
 - Auswertung der Netzwerktagung von 2008
 - Reorganisation der UGI – neuer Name, neue Mitglieder, neue Leitung
- 2010: Organisation und Durchführung einer weiteren Netzwerktagung für die Sekundarstufe I

19. April 2009, Seite 2

Bildungsdirektion Kanton Zürich
Mittelschul- und Berufsbildungsamt




Trends und Entwicklungen in den Kantonen der NW EDK

- Zunahme der zweisprachigen Angebote
- Weiterbildung in Didaktik des zweisprachigen Unterrichts
- Weiterbildung in der Zielsprache
- Materialien
- Sprachenvielfalt

19. April 2009, Seite 3

Bildungsdirektion Kanton Zürich
Mittelschul- und Berufsbildungsamt




Zunahme der zweisprachigen Angebote

- AG MS: NK Aarau und KS Wettingen starten 5-jährigen Schulversuch Doppelabschluss Maturität und International Baccalaureate
- AG BS: Auf Schuljahr 09/10 beginnen 5 Berufsfachschulen mit zweisprachigem Unterricht in Wirtschaftsfächern oder ABU
- BE: Erziehungsdirektion berät über 2 bilinguale Züge ab Kindergarten in Biel
- FR: neues Sprachenkonzept in Vernehmlassung bis Juni 09 – zweisprachiger Unterricht für Sekundarstufe I vorgesehen

19. April 2009, Seite 4

Bildungsdirektion Kanton Zürich
Mittelschul- und Berufsbildungsamt



Zunahme der zweisprachigen Angebote

- LU: bilingualer Unterricht am Berufsbildungszentrum Luzern gestartet
- ZH MS: Regierungsratsbeschluss vom 28. Januar 2009: Immersionsunterricht kann von heute 13 auf alle 20 Gymnasien ausgedehnt werden
- ZH BS: Laufend neue bili-Lehrpersonen in den 10 Pilotsschulen im bili-Umsetzungsprojekt von 2007-2011

19. April 2009, Seite 5

Bildungsdirektion Kanton Zürich
Mittelschul- und Berufsbildungsamt




Weiterbildung in Didaktik des zweisprachigen Unterrichts

- Die verschiedenen Anbieter von Didaktikweiterbildungen im Bereich zweisprachiger Unterricht streben gemeinsam eine EDK-Zertifizierung an. Sie haben zusammen festgelegt, aus welchen Elementen solche Weiterbildungen bestehen sollen und einen Antrag eingereicht.
- Zurzeit gibt es in den NW EDK-Kantonen einen Didaktikkurs für Immersionsunterricht an Gymnasien an der Universität Zürich und einen Zertifikatslehrgang für bilingualen Unterricht an Berufsfachschulen an Zürcher Hochschulinstitut für Schulpädagogik und Fachdidaktik.
- In den Kantonen AG und ZH ist der Besuch dieser Angebote Voraussetzung für das Erteilen von zweisprachigem Unterricht.

19. April 2009, Seite 6

Bildungsdirektion Kanton Zürich
Mittelschul- und Berufsbildungsamt




Weiterbildung in der Zielsprache

- ZH MS: Mit dem Regierungsratsbeschluss vom 28. Januar 09 ist neu ein Sprachassessment für angehende Immersionslehrpersonen sowie eine sprachliche Weiterbildung (Sprachkurse und Job Shadowing im Ausland) vorgesehen.
- ZH BS: Angehende bill-Lehrpersonen werden in einem Einstufungsgespräch eingeschätzt und erhalten Empfehlungen sowie finanzielle Unterstützung für sprachliche Weiterbildung im In- und Ausland.

19. April 2009, Seite 7

Bildungsdirektion Kanton Zürich
Mittelschul- und Berufsbildungsamt




Weiterbildung in der Zielsprache

- Das Zürcher Hochschulinstitut für Schulpädagogik und Fachdidaktik bietet Tages- und Wochenkurse für zweisprachig Unterrichtende in Englisch an. www.zhfs-edu.ch > Weiterbildung > Berufsfachschulen > Weiterbildungskurs > E Sprachen.
- Aktuell: E 11 (21.04.09-24.04.09) und E 14 (15.5.09)

19. April 2009, Seite 8

Bildungsdirektion Kanton Zürich
Mittelschul- und Berufsbildungsamt




Materialien

- Seit November 2008 gibt es eine Immersionsbibliothek für englischen Immersionsunterricht am Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium Rämibühl in Zürich. Es ist eine Präsenzbibliothek, die an Schultagen öffentlich zugänglich ist. Die Titelliste findet man unter www.fs-fremdsprachen.zh.ch

19. April 2009, Seite 9

Bildungsdirektion Kanton Zürich
Mittelschul- und Berufsbildungsamt




Sprachenvielfalt

- AG: KS Wohlen hat neu ab Sommer 09 auch noch einen D/E-Maturitätsgang im Angebot nebst dem D/F-Maturitätsgang, der seit 1999 angeboten wird.
- ZH: Neu können im Kt. ZH ab Schuljahr 2010/11 die Gymnasien auch einen D/F-Maturitätsgang anbieten, nebst der D/E-Matur, die seit 2001 besteht.

19. April 2009, Seite 10

Bildungsdirektion Kanton Zürich
Mittelschul- und Berufsbildungsamt



Informationen zu zweisprachigem Unterricht

- Newsletter Immersion 2-3 mal pro Jahr unter: www.fs-fremdsprachen.zh.ch

19. April 2009, Seite 11

Schweizerische Zentralstelle für die Weiterbildung der Lehrpersonen Centre Suisse de formation continue de l'enseignement secondaire WBZ CPS

Renata Leimer

wbzcps

Schweizerische Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrpersonen
Centre suisse de formation continue des professeurs de l'enseignement secondaire


10. Netzwerktagung Immersion /
Zweisprachige Matura
20. März 2009, Universität Basel

www.wbzcps.ch

wbzcps

Aktuelle Arbeiten

Bereich Fremdsprachen




- Resultate der Vernehmlassung der EDK „Koordination Fremdsprachen auf der Sekundarstufe II“ weiter verfolgen
- Sprachenübergreifende Weiterbildungsangebote
- Fremdsprachenunterricht – Immersionsunterricht
- Sprachassistenprogramm mit Angeboten der WBZ CPS verbinden

www.wbzcps.ch

wbzcps

Aktuelle Arbeiten

Immersion




- Weiterentwicklung der Weiterbildungsangebote aufgrund des Evaluationsbogens
- Mitarbeit in der Arbeitsgruppe der EDK zum EDK-Profil für Zusatzausbildungen „immersiver/bilingualer Unterricht“
- Plattform für Datenaustausch: Abklärungen
- Aufbau Liste Berater und Coaches im Bereich Immersion (alle Sprachen)

www.wbzcps.ch

wbzcps

Aktuelle Publikationsreihe



Band 1 Band 2 Band 3 / 2009

www.wbzcps.ch

wbzcps

Veranstaltungshinweis



- NFP 56: Sprachenvielfalt und Sprachkompetenz in der Schweiz (u.a. Erforschung der zweisprachigen Matura): Interaktive Tagung Sprache und Schule, 13. Mai 2009 in Biel, Anmeldung über info@nfp56.ch (Anmeldefrist bereits abgelaufen)

www.wbzcps.ch

wbzcps

Fragen / Kontakt



- Tagungsbericht voraussichtlich Ende Mai, Versand an alle Teilnehmenden und Mitwirkenden
- Kontakt: Renata Leimer, Fremdsprachen und Sprachassistenprogramm (SAP), leimer.renata@wbzcps.ch, 031 320 16 70

www.wbzcps.ch

Teilnehmerliste

10. Netzwerktagung Immersion

Name, Vorname Nom, Prénom	Wohnort Domicile	Institution	Fach Branche
Kursleitung Direction du cours			
Leimer Renata	Bern	WBZ CPS Bern	Englisch
Referierende / Conférenciers			
Droz Laurent	Lausanne	Gym de Chamblandes Pully	Geschichte
Gagnebin-Diacon Christine	Tramelan	Gym français de Bienne	Geschichte
Ginsig Kyoko	Richterswil		
Inglin Oswald	Basel	Gym Leonhard Basel	Englisch
Junod Christine	Bern		
Koch Klemens	Sutz	Seeland Gymnasium, Biel	Chemie
Linderer Andreas	Roma	Scuola Svizzera Roma	Religion
Lüdi Georges	Basel	Uni Basel	
Ruchti Hans Ulrich	Hünibach	Gym Thun-Schadau	
Schneckenburger Michael	Zürich	LG Rämibühl	Mathematik
Stebler Rita	Zürich	Uni ZH, Institut für Informatik	
Uebelhart Jan	Roma	Scuola Svizzera Roma	Wirtschaft
Mitwirkende / Animateurs			
Imhof Georg	Thun	Gym Thun-Schadau	Mathematik
Jordi Daniel	Thun	Gym Thun-Schadau	
Maeder Eva	Winterthur	Neue KS Aarau	Griechisch
Peyer Iso	Oberkirch LU	KS Sursee	Geschichte
Rohr Mike	Zürich	KS Küsnacht	Mathematik
Tschumi Laurent	Lausanne	HEP Lausanne	
Teilnehmende / Participants			
Althaus-Steppacher Christine	Reinach BL	Gym Leonhard Basel	Englisch
Baeriswyl Marlene	Hedingen	Techn. Berufsschule Zürich	Englisch
Berger Silvia	Belp	KS Olten	Biologie
Blott Thomas	Dornach	Gym Liestal	Informatik
Bosshard Christoph	Zürich	KS Freudenberg	Mathematik
Brupbacher Katrin	Zürich	Alte KS Aarau	Geschichte
Buchmann Marc	Wettingen	KS Wettingen	Englisch
Buchmeier Liliane	Solothurn	Amt f. Berufsbildung u. Berufsberatung Solothurn	
Burkard Nicole	Basel	KS Sursee	Englisch
Cvetkovic Visnja	Zug	Institut Montana Zugerberg	Mathematik

Czaja Philipp	Hunzenschwil	Departement BKS, Aarau	
Del Cioppo Bignasca Marita	Basel	Gym Liestal	Italienisch
Enggist Elisabeth	Solothurn	KS Solothurn	Chemie
Farahmand Patricia	Basel	KS Wohlen	Geschichte
Feller André	Chambrelieu	Lycée Jean-Piaget Neuchâtel	Geschichte
Folloni Sara	Zürich	KS Wohlen	Geschichte
Forel Suzanne	Zürich	Gym Liestal	Geografie
Furnivall Simon	Ettingen	Gym Liestal	Englisch
Gerloff-Gasser Christine	Uitikon Waldegg	UZH IGB	Biologie
Grawehr Daniela	Schwyz	KS Kollegium Schwyz	Mathematik
Gürcan Corinne	Zürich	KZO Wetzikon	Französisch
Häner Thomas	Fehren	Regionales Gym Laufental-Thierstein	Geschichte
Hsiung Paolo	Zürich	KS Freudenberg	Physik
Hunkeler Reto	Bazenheid	PH St. Gallen	Französisch
Jaggi Jörg	Küsnacht ZH	Techn. Berufsschule Zürich	Diverse
Joachim Karin	Liestal	Gym Liestal	Französisch
Kaufmann-Gassmann Bruno	Oberkirch LU	KS Luzern	Geschichte
Kreuzpointner Peter	Zug	Institut Montana Zugerberg	Englisch
Lopez Montserrat	Basel	Gym am Münsterplatz Basel	Spanisch
Magni Ursula	Thun	Gym Thun-Schadau	Französisch
Moine Didier	Bottmingen	Gym Liestal	Geschichte
Nabholz Willy	Ennetbaden	Techn. Berufsschule Zürich	
Nüesch Christine	Zürich	KS Freudenberg	Französisch
Oberholzer Roman	Luzern	KS Luzern	Mathematik
Pickert Alexander	St. Blaise	Lycée Jean-Piaget Neuchâtel	Biologie
Portmann-Hächler Susanne	Bern 22	KS Solothurn	Französisch
Reist Peter Nicole	Olten	KS Olten	Biologie
Rigotti Mireille	Thalwil	KS Freudenberg	Spanisch
Rohr Hanspeter	Rubigen	Gym Köniz-Lerbermatt	Geschichte
Ruhstaller Brigitte	Scherz		
Sägesser Peter	Gunten	Gym Thun-Schadau	Wirtschaft
Sarli Tina	Brunnen	Theresianum Ingenbohl	Geschichte
Savi Suter Caterina	Ennetbaden	KS Wettingen	Mathematik
Schatzmann Niklaus	Zürich	KS Freudenberg	Geschichte
Schaub-Gadient Annemarie	Basel	Gym Liestal	Italienisch
Schauvelberger Philipp	Zürich	KS Freudenberg	Geschichte
Scheidegger Franziska	Trimbach	KS Sursee	Englisch
Schudel Markus	Zürich	Gym Kirschgarten Basel	Chemie
Schuppisser Cédric	Barcelona	Escuela Suiza Barcelona	Geografie
Steiner Marianne	Spiez	Gym Kirchenfeld Bern	Biologie

Steiner-Grivas Peter	Zürich	KS Baden	Englisch
Streif Schmid Caroline	Oberrohrdorf	KS Baden	Wirtschaft
Stucker Hanspeter	Zofingen	KS Zofingen	Englisch
Stücklin Lionel	Laconnex	Coll de Saussure Petit-Lancy	Englisch
Suter Hans-Jürg	Aarau	Alte KS Aarau	Englisch
Verhar Ana	Horgen	Institut Montana Zugerberg	Geschichte
Vogt Claudia	Münchenbuchsee	KS Olten	Geografie
Wedema Steven	Zürich	KS Luzern	Geschichte
Widmer Thomas	Rebstein	KS Wohlen	Geschichte
Zumbiehl Alain	Kleindöttingen	Gym Liestal	Informatik

Gäste / Hôtes

Egli-Broz Helena	Bonstetten	Compendio Bildungsmedien AG	Englisch
Le Pape Racine Christine	Mühledorf SO	FHNW PH Solothurn	Französisch
Wider Martina	Zürich	MBA Zürich	Englisch

